

Hellmut Kretzschmar:

stellt, Preußen, der „arme, bedrohte Raufbold“, wie Beust spottet? Noch zögert er mit der Antwort auf die preußische Note vom 24. März. Unterm 2. April notiert Karl v. Weber die private Äußerung Beusts, daß die Kriegsgefahr immer näher rücke. Eine Gesamt-Ministerial-sitzung wird anberaumt, um die Bildung einer Landeskommission zu beraten, für den Fall der feindlichen Invasion. Der sächsische Vertreter am Bunde erhält Anweisungen zur Anrufung der Bundeshilfe, falls der Angriff auf Sachsen erfolgt, und am 4. April ergehen militärische Befehle für den gleichen Fall.

Inzwischen läuft nicht nur der Protest Österreichs auf die preußische Note vom 24. ein und ruft eine relativ friedliche Antwort Preußens unter dem 6. April hervor — am gleichen Tage erfolgte auch die sächsische, ziemlich unbestimmte Beantwortung —, wobei Preußen versichert, keinen Angriffskrieg zu planen; auch Pfordten unternimmt eine neue Vermittelung in Berlin und Wien, die nicht anders ausgeht als die gleichen früheren Versuche des in seiner Weise unermüdlich um die Erhaltung des Friedens bemühten Bayern.

In eine völlig neue Phase trat der schwelende Konflikt, als nach langen Verhandlungen Bismarck der Vertragsabschluß mit Italien gelang. Die dreimonatige Befristung der Abrede ließ deutliche Rückschlüsse auf die Absichten Preußens zu, das aber gleichwohl seinerseits nicht zum Losschlagen gezwungen war. Bei der weitgehenden Abhängigkeit der Turiner Regierung von den Ratschlägen Napoleons III. konnte man auf dessen indirekte Mitwirkung bei der entscheidenden Wendung der italienischen Politik schließen. Da Sachsen in jener Zeit keine eigene Vertretung am Turiner Hofe unterhielt, Hohenthal in Berlin aber zunächst nichts von dem Vertragsabschluß, wenigstens über den Rahmen vager Gerüchte hinaus in Erfahrung brachte, war Beust für die Informationen über diese Zusammenhänge vornehmlich an den sächsischen Vertreter in Paris, den Grafen Seebach, gewiesen. Dieser, gleich Vitzthum in London, eine in der internationalen Diplomatie wohlbekannt, aber mehr kavalierhafte als beamtische Persönlichkeit, Schwiegersohn des alten russischen Kanzlers Nesselrode und hoch im Vertrauen Napoleons stehend, harmonierte aber keineswegs in allen Fragen mit dem der französischen Politik in Deutschland immer abgeneigten Beust, der Seebachs Eigenwilligkeit als Beeinträchtigung seines eigenen Tatendrangs ansah. So sind Seebachs Berichte in jener Zeit auch weniger inhaltsreich und häufig, als man von ihm erwarten müßte. Als weiterer Umstand für die vergleichsweise ungenaue Kenntnis Beusts von den Pariser Schachzügen ist es zu betrachten, daß der französische Gesandte in Dresden, Forth Rouen, weder bei seinem Außenminister, Drouyn